

# Den Glauben zuhause leben

mit Kindern, ganz persönlich und als Gemeinde

## Grundgedanken – Ist Zustand

In den vergangenen 10 bis 20 Jahren haben sich viele Gemeinden bemüht für die Kinder im Kindergottesdienst ein stark verbessertes Kinderprogramm anzubieten - oft mit gutem Erfolg. Verschiedene Werke und Verlage haben sich angeschiedigt das Bemühen der Gemeindeglieder vor Ort in dieser Absicht zu unterstützen – ebenfalls mit gutem Erfolg.

Nun macht eine Erkenntnis unter Mitarbeitern der Kinderarbeit und in Gemeindeleitungen die Runde, die das ganze Bemühen nochmals in einem neuen Licht erscheinen lässt. Eigentlich ist es kein neuer Gedanke, er lässt nur die Bibelstelle aus 5. Mose 6,7 in einem sehr aktuellen und aufrüttelnden Licht neu erstrahlen.

Was ist geschehen: Wenn wir genau hinsehen, dann haben die verbesserten Kinderprogramme in den Gemeinden auch eine Schattenseite. Sie bergen das Potential in sich, dass den Eltern der Kinder suggeriert wird: „Kommt, bringt uns eure Kinder, wir machen das mit der geistlichen Erziehung der Kinder für euch“. Neuere Untersuchungen aus Amerika und der Schweiz zeigen, dass der mit Abstand grösste Einfluss in dieser Glaubenserziehung in jedem Fall von den Eltern ausgeht. Die zweite ernüchternde Erkenntnis liegt darin, dass die Eltern von kaum jemandem bei ihrem Bemühen in dieser Richtung unterstützt wurden in den vergangenen Jahren.

Für Leute die gerne Zahlen und Fakten mögen: Die Umfragen wurden einerseits unter Teenagern (USA) und andererseits Gemeindegliedern aller Altersstufen (CH) gemacht. In beiden Ländern wurden vorwiegend freikirchliche Personen befragt, die sich zu einer Gemeinde zählen. Auf die Frage, in welchem Alter sich die Personen denn entschlossen haben bewusst mit Gott und Jesus zu leben, kamen

folgende Zahlen heraus: (CH): 3-8 Jahre – 16% / 9-12 Jahre – 26% / 13-16 Jahre 32% / 17-20 Jahre – 14% / über 21 Jahre 13%. Auf die Frage, wer denn wohl den entscheidenden Anstoss zu diesem Entschluss gegeben habe, folgte diese Antwort (CH – Mehrfachnennungen möglich): Mutter 85% / Vater 70% / Freizeiten 69% / Sonntagsschule/ Kindergottesdienst 58% / Pastor 47% / Jungschar 46% / Großeltern 35%. (USA – Mehrfachnennungen möglich): Mutter 78% / Vater 56% / Pastor 50% / Großeltern 30% / Sonntagsschule 26% / Jugend-/Teensgruppe 25% / Gemeindecamp 24%.

In Amerika wurde bei diesen Umfragen zudem herausgefunden, dass höchstens ¼ der Familien zuhause irgendeine Form von gemeinsamem Gebet, Andacht usw. macht. In der Schweiz ist es die Hälfte. Aber Achtung: „Wenn Sie am Sonntag in einer Freikirche im Gottesdienst sitzen, dann heißt das, dass jede zweite Familie dies nicht macht. Die Chancen stehen statistisch 50/50, dass Sie selber nicht mit ihren eigenen Kindern einen geistlichen Weg gehen, obwohl die Aussichten auf Erfolg um ein vielfaches höher sind als die jedes Angebotes in der Gemeinde“.

Zu einer sehr nachdenklich stimmenden Nachricht aus USA liegen keine Vergleichszahlen vor: „Zwischen 60%-90% der Kinder und Jugendlichen, die sich aktiv in der Gemeinde eingegeben haben, verlassen nach dem Studium (ca. mit 22 Jahren) die Gemeinde und oft auch den persönlichen Glauben.“ Man beachte welche Jugendlichen in diesem Alter in unseren Gemeinden noch aktiv dabei sind. Möglicherweise sieht es bei uns gar nicht viel besser aus. Bei diesen Daten und Fakten könnte es einem Angst werden. Man steht in der Gefahr auf andere zu zeigen und Vorwürfe an ihre Adresse zu formulieren oder

irgendwie Schuldige zu suchen. Wenn man selber Eltern ist und Kinder hat, dann ist die Gefahr, von Trauer und Resignation: „Wenn ich das gewusst hätte, dann....!“ Wenn Sie Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern sind, könnte Ihnen der Gedanke kommen: „Dann sind wir ja gar nicht wichtig, wieso machen wir denn das überhaupt?“

STOPPT diese zerstörerischen Gedanken! Mark Holmen /Ventura USA war einer der ersten, der dieses Bewusstsein für sich neu gefunden und dann auch in die Schweiz und nach Deutschland getragen hat. Er sagt: „Wenn solche Gedanken Sie beschleichen wollen, dann gestehen Sie Fehler ein, tun Sie Buße wo es nötig ist, stehen Sie sofort auf und überlegen Sie, was ab heute getan werden kann – in Familie oder/und Gemeinde - um die Situation zu verändern. Es kann nur dem Teufel gefallen, wenn Sie resignieren, aufgeben oder sich in irgendwelchen Schuldzuweisungen verstricken“.

Ein Zweites: Stoppen Sie das Solokämpfertum. Es mag sein, dass manche Eltern merken, dass sie beim Thema „Geistliche Erziehung der Kinder“ und „Glaube zu Hause leben“ manches verpasst haben. Es mag sein, dass manche Mitarbeiter in der Gemeinde eingestehen müssen, dass sie die Arbeit mit Kindern so verstanden oder gelebt haben, als ob sie die Einzigen wären, die den Kindern was zu sagen haben - nach dem Motto: „Kommt Eltern, gebt uns eure Kinder, wir machen das für euch!“ Es mag sein, dass manche Gemeindeleitung zugeben muss: „Wir haben zwar viel investiert in jegliche Form von Personen und Material, aber den Bereich in dem statistisch gesehen am „meisten Frucht“ anfällt –in den Familien und über die Eltern - haben wir überhaupt nicht oder kaum investiert“. Dabei gilt – woher sollen denn die Eltern

von heute Unterstützung bekommen in ihrem Bemühen ihre Kinder geistlich zu prägen und zu erziehen, wenn nicht von der Gemeinde?

Stoppen sie das Solokämpfertum und die Schuldzuweisung nach innen oder nach außen. Tun Sie Buße wo es nötig ist, stehen Sie auf (egal aus welcher der genannten Personengruppen Sie stammen) und arbeiten Sie zusammen um das Ziel besser zu erreichen. Es gilt auch hier: wo zwei oder drei zusammenarbeiten und Synergien und Ergänzung nutzen, ist das Ergebnis viel besser, als wenn man nur die Summe der zwei/drei Einzelleistungen zusammenzählt.

### Der besondere Elternabend als „Kick-Off“ /Startveranstaltung

Der Abend hat einzig das Ziel, die Situation in der eigenen Gemeinde richtig einzuschätzen und eine Diskussion in Gang zu bringen.

### Möglicher Ablauf:

- Einladung muss zwingend an Eltern, MitarbeiterInnen in der Arbeit mit Kindern und Teens sowie an die Gemeindeleitung gehen. Es ist wirklich wichtig, dass mindestens die Entscheidungsträger aller drei Gruppen vertreten sind.
- In einem ersten Block werden die Daten und Fakten der Ist-Situation dargeboten (siehe oben).
- Es wird klar gemacht, dass wir gemeinsam etwas unternehmen wollen um neue Schritte zu tun.
- Der Hauptteil ist ein Austausch über Bedürfnisse um diesen Auftrag besser wahrnehmen zu können. Personen aller drei Gruppen schreiben auf Pinnwandzettel, was ihnen in ihrer Rolle helfen würde (Achtung: nicht fordern, was ich von den andern möchte, sondern formulieren, was mir in meiner Aufgabe weiterhelfen würde). An einer Pinnwand werden die Wünsche angeheftet und vorgestellt.
- Mittels einer Moderation versuchen wir gegenseitig zu hören und zu verstehen, was den andern helfen könnte.
- Am Schluss des Anlasses muss geklärt werden, wer bis wann den nächsten Schritt einleitet.

### Hinweise nach vier Jahren Erfahrung mit „Glaube zu Hause leben“

1. Wenn Sie so eine Arbeit anstoßen, sprechen Sie nicht von „Familienarbeit“ sondern von „Glaube zuhause Leben“ oder von „Glauben im Alltag leben“. Wer es einschränkt auf Familienarbeit schließt sofort einzelne Gemeindegruppen aus. Dies ist ein Thema, das alle Gruppen und Menschen betrifft.

2. Starten Sie ruhig mit dem Bereich Eltern und Kinder. Halten Sie es aber offen – es geht im weitesten Sinne um Jüngerschaft für alle.

3. „Keep it simple“ - Mark Holmen schlägt vor, dass Rituale, die im Laufe der letzten Jahrzehnte verloren gegangen sind, neu eingeführt werden (parallel zum Gottesdienst mit vier einfachen Schritten: Motivation / Beispiele –Zeugnisse / wie kann ich es selber machen / Hilfsmittel). Das tut wohl. Keine neuen Anlässe, keine Kinderbetreuung organisieren, einfach am Sonntag parallel zum Gottesdienst.

4. Glaube zuhause leben ist kein neues Projekt, das noch den bestehenden Zweigen zugefügt oder zusätzlich aufgeladen wird. Es ist eine Denkweise, eine Ansichtssache oder anders gesagt: Man schaut durch eine neue Brille auf die ganze Gemeindearbeit.

5. Dies ist ein Langzeitversprechen. Was in 40 und mehr Jahren verloren gegangen ist, kann nicht in wenigen Wochen, Monaten oder mit einem Projekt mal schnell wieder aufgestellt werden.

6. Denken Sie daran: Weil es eine persönliche Angelegenheit jedes Einzelnen ist, benötigt es mehr Überwindung darüber zu reden und sich zu öffnen.

7. Mit Vorteil suchen oder berufen Sie jemanden, der/die diese Arbeit in Ihrer Gemeinde sich auf die Fahne schreiben kann, darf, soll und muss. Er darf uns in dieser Sache auf die Füße treten.

8. Schauen Sie immer mal wieder in den Blog [www.glaubezuhauselieben.ch](http://www.glaubezuhauselieben.ch) und beteiligen Sie sich mit eigenen Beiträgen.

9. Bestellen Sie CD/DVD von Konferenzen mit Mark Holmen bei <http://shop.willowcreek.de> (unter Suchen „Holmen“ eingeben). Die werden Sie inspirieren.

Buch zum Thema im Buchhandel:

„Den Glauben zu Hause leben“, Mark Holmen, Dave Teixeira, Willow Medien GmbH, ISBN: 978-3-941707-00-9, Preis: 19,80 EUR / 34.80 Fr. plus Versandkosten



Hans Forrer, Kinderbauauftragter der Chrischona-Gemeinden Schweiz

## Der Weg

- Nicht sich einander gegenüberstellen und fordern -- sich nebeneinander stellen und fördern -- miteinander ein Ziel vor Augen halten